

DIE ZEIT DER ANGST

DIE "GESUNDHEITSKRISE" IST AUCH EINE KRISE DER GESELLSCHAFT

EINE BEMERKENSWERTE ANALYSE VON BERNARD DUMONT ZUR AKTUELLEN SITUATION

Jacques Attali, der gerne die Rolle des Beraters des Fürsten einnimmt, gab 2009 einen Satz von sich, der heute eine besondere Bedeutung erlangt: "Die Geschichte lehrt uns, dass sich die Menschheit nur dann signifikant weiterentwickelt, wenn sie wirklich Angst hat [1]".

Die Formel ist großspurig, aber sie suggeriert eine politische Absicht hinter der Allgemeinheit der Aussage. Für diejenigen, die beabsichtigen, eine Gelegenheit wie den aktuellen globalen Virenangriff zu nutzen, um den Lauf der Dinge in die ihnen genehme Richtung zu lenken, ist es nützlich, die Unterwerfung der Massen durch psychologische Mittel zu erreichen und nicht nur durch den Einsatz von Gewalt. Aus dieser Perspektive, die man als ökonomisch bezeichnen kann, ist es nur natürlich, dass der Gebrauch der Angst eine bevorzugte Zutat bei der Herstellung von Zustimmung ist, von der Kriegspropaganda bis zur "sozialen Kommunikation"[2]. Es geht also um den Wechsel von Verführung und Bedrohung, von Schutzversprechen und Ankündigung des schlimmsten Unheiles, je nach der Akzeptierung oder Ablehnung der auferlegten Zwänge.

Unter den zahlreichen - und ungleichen - Analysen der Manipulationen, die sich seit dem Auftreten des jüngsten Coronarirus vervielfacht haben, bringt ein belgischer Dokumentarfilm[3] einen Auszug aus einer Konferenz, die ein wichtiger Virologe, ebenfalls Belgier, Marc Van Ranst, 2019 am "Royal Institute of International Affairs" in London hielt. Darin erklärt dieser andere Berater des Fürsten selbstgefällig, wie er bereits zehn Jahre zuvor vorgegangen war, um eine massive Reaktion zugunsten der H1N1-Impfung zu erreichen. Zu allererst hatte er Journalisten kontaktiert, um als der immer verfügbare "unumgehbare Experte" zu gelten, dann hatte er darauf bestanden, eine alarmistische Botschaft zu wiederholen und sich auf sie verlassen, dass sie diese mit aller gewünschten Dramatisierung verbreiten würden, nach dem Motto: der Impfstoff oder der Tod [4]. Die Angst wird also nicht so sehr eingesetzt, um die Widerstände zu brechen, sondern um die freiwillige Zustimmung zu allerlei Arten von Zwängen zu erreichen, selbst wenn diese deklassiert und durch andere ersetzt werden, die als ebenso zwingend dargestellt werden. Ob der Prozess zur Befriedigung von Partikularinteressen oder Herrschaftsprojekten unter dem Deckmantel der Expertise genutzt werden kann, oder ob er einfach ein zufälliges Instrument innerhalb einer Massengesellschaft ist, die für Emotionen empfänglicher ist als für ausgefeilte Argumente, die Tatsache bleibt.

Die Instrumentalisierung der Angst ist, wie auch andere Elemente der Massenpsychologie, Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. Sergej Tschachotin, ein Schüler Pawlows, vertritt in seinem Meisterwerk "Die Vergewaltigung der Massen durch die politische Propaganda", das 1952 erstmals neu aufgelegt und an die aktuelle Weltsituation angepasst wurde, die Ansicht, dass "wir unter zwei kapitalen Faktoren leben, die denselben Ursprung haben - die Angst, die große universelle Angst. Einerseits ist es die Angst vor dem Krieg [...] die Angst vor der Atombombe; andererseits die Angst, die den heutigen Regierungsmethoden zugrunde liegt: die psychische Vergewaltigung der Massen." Heute ist die psychische Vergewaltigung der Massen im Begriff, eine Waffe von extremer Macht und furchtbar gefährlich zu werden", präzisiert Tschachotin etwas weiter auf ähnliche Weise. Neuere wissenschaftliche Erkenntnisse tragen zu dieser Gefahr in einem Ausmaß bei, das selbst in diesem Bereich bisher nicht vermutet wurde. Es ist das Fernsehen, das zu einem schrecklichen Vehikel für psychische Vergewaltigungen zu werden droht."[5]

Was würde derselbe Autor nach siebzig Jahren exponentieller Entwicklung der Welt der

Kommunikation sagen? Denn wenn es auch eine gewisse Kontinuität zwischen der Zeit des Beginns des Kalten Krieges und heute gibt, jenseits des teilweisen Austausches der Akteure, so haben sich doch bestimmte Gegebenheiten erheblich verändert. Einerseits haben die technischen Mittel einen offensichtlichen qualitativen Sprung gemacht, der verspricht, kurzfristig jede denkbare Grenze in der Ordnung der gegenseitigen Integration von Mensch und Maschine vorzurücken; andererseits und gleichzeitig sind die wirtschaftlichen und ideologischen Kräfte, die dazu tendieren, die Welt unter einer einzigen "Regierung" zu vereinen, kühner denn je und finden in dem universellen Übel, welches das Covid ist, eine außergewöhnliche Gelegenheit, einen großen Sprung nach vorn zu machen, der plausibler ist als der von Mao erträumte. Schließlich haben sich die angewandten Studien im Bereich der Sozialpsychologie vervielfacht, einer Disziplin, die sich nicht als theoretische Forschung, sondern als "Aktionsforschung" definiert, eine angewandte experimentelle Wissenschaft, die als Gebrauchsanweisung allen Agenten der Veränderung dient, die für die Expansion des Kapitalismus oder jedes anderen Systems der Kontrolle über Individuen erforderlich sind.

Man muss sich nur die zahllosen Studien auf diesem Gebiet ansehen, die in erster Linie auf die Lösung von Leistungsproblemen in Unternehmen abzielen, aber weite Untersuchungsfelder eröffnet haben, darunter Sekten, Gehirnwäsche während des Koreakriegs, Milgrams Experiment zur Messung der Unterwerfung von Individuen usw., um zu sehen, welche Aufmerksamkeit dem sozialen Nutzen der Angst gewidmet wird. Ein amerikanischer Professor, Robert S. Baron, ein anerkannter Spezialist auf diesem Gebiet, weist zum Beispiel darauf hin, dass Angst zu den "erregenden Emotionen gehört, die dahin tendieren, die Anstrengung zu verringern, die Menschen in die Verarbeitung von persuasiven Inhalten stecken. Zum Verständnis: Angst vernebelt das Urteilsvermögen, was den kritischen Sinn schwächt oder auslöscht und so erlaubt, dass Ideen durchkommen oder Verhaltensweisen akzeptiert werden, die man aufzwingen will. Ebenso wird das Angstgefühl, diese undifferenzierte Form der Furcht, analysiert, um ihre Rolle bei der Einwilligung und der Gruppenkonformität zu verifizieren.

Unter den vielen, wenn auch minoritären, Kritiken an der jüngsten Handhabung der Angst vor Covid hat der italienische Journalist und Essayist Aldo Maria Valli kürzlich ein kleines, eher pamphletartiges Buch mit dem Titel "Virus e Leviatano" veröffentlicht, in dem er verschiedene Aspekte der aktuellen Politik untersucht. Seine Formeln sind prägnant: "Die dem therapeutischen Despotismus nützliche Erzählung konzentriert sich auf die Angst vor der Krankheit. Je mehr sie von der Angst vor dem Verlust der Gesundheit beherrscht wird, desto mehr ist die öffentliche Meinung bereit, sich in eine riesige Krankenstation zu verwandeln, in der der Autokrat die Rolle des Priesters und Arztes spielt, der nach dem für die Heilung notwendigen Ritual amtiert. "In den Wochen der Ausgangssperre haben wir gesehen, dass es nicht so sehr auf das tatsächliche Ausmaß der Gefahr ankommt, sondern auf das gefühlte Ausmaß." Aldous Huxley schrieb im Vorwort der 1946 erschienenen Ausgabe von "Brave New World", dass "die wirklich revolutionäre Umwälzung nicht in der äußeren Welt, sondern in der Seele und im Fleisch der Menschen stattfinden muss. [6]"

All dies ist zutiefst wahr. In der Tat, wenn die Vergewaltigung der Massen vor allem als ein Unternehmen der Versklavung der Völker durch eine Minderheit verstanden wird, die entschlossen ist, sie ihrer Herrschaft zu unterwerfen, so ist sie doch nach dem Nachlassen des Überraschungseffekts das Ergebnis der fehlenden Reaktion ihrer Opfer, bevor sie ihnen ihre Einwilligung und Mitwirkung gewähren. "Die Kapitalisten werden uns den Strick verkaufen, mit dem wir sie hängen werden". Diese Aussage, die Lenin zugeschrieben wird, ist in verschiedenen Formen im Umlauf, aber sie kann genauso gut dazu dienen, die Situation zu illustrieren, mit der wir uns hier beschäftigen. Das Problem der Angst als Mittel zur Manipulation der Massen liegt vor allem in der Existenz der Massen selbst, die manipulatives Handeln erleichtert, ja geradezu fordert.

Eine strukturierte Gemeinschaft, egal wie groß, ist sicherlich nicht vor kollektiven Fehlern gefeit und verfällt z.B. der Faszination schöner, irreführender Reden. Aber was dort nur ein

Unfall ist, wird zu einer ständigen Gefahr in einer Masse von Individuen, die behaupten, frei zu sein, deren Verhalten aber herdenmäßig und emotional ist, die also bereit sind, Gerüchte zu aufzunehmen, die unfähig sind, sowohl eine Situation zu verstehen als auch eine kohärente Antwort darauf auszudenken - die Episode der Gelbwesten hat dies bestätigt. Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass die Medien per definitionem Vermittler von Informationen sind. Ohne sie bleibt die direkte Kenntnis der Realität möglich, aber sie hängt vom Zufall einzelner Situationen ab, von der (manchmal mühsamen) Forschungsarbeit, von der fallweisen Überprüfung des Vertrauens in den Wert der Daten, die durch Organisationen fließen, welche die geeignetste Struktur für die Vergewaltigung der Massen darstellen. Die Art und Weise, wie diese Zwischenglieder arbeiten, versetzt ihre Agenten in eine Situation, die ihnen nicht viel Zeit lässt, über die Gültigkeit der Daten nachzudenken, die sie weitergeben müssen, und fördert die Vervielfachung der Bearbeitung in Form von Erzählungen, die nicht mehr Informationen sind, sondern Szenarien, die aus der Auswahl von Elementen aus einem Informationsfluss neu zusammengesetzt werden, die ebenso zufällig wie gehörig nach ideologischen Vorurteilen oder der obligatorischen Einhaltung einer von denen, die intern die Macht haben, vorgegebenen Linie ausgerichtet ist. Da die großen Medien in direkter Abhängigkeit von den damit verbundenen finanziellen und politischen Interessen stehen, ist es nicht verwunderlich, dass, wenn Angstmacherei auf der Agenda der letzteren steht, diese auch den Hintergrund des übermittelten Diskurses bildet. Da zudem ständige Hetze und sensationslüsterne Inflation das Markenzeichen der Massenmedien sind, sind sie in diesem Fall institutionelle Multiplikatoren der Angstproduktion.

Wenn man sich dem Thema der Massenmanipulation nähert, wird man dazu verleitet, sich auf die Macht der eingesetzten aktiven Mittel zu konzentrieren, auf das direkte Handeln der Manipulatoren gegenüber den Manipulierten. Im Grunde genommen ginge es nur darum, das Studium der Tyrannei zu "modernisieren", die Aufmerksamkeit auf die bekannten oder unbekanntenen Verantwortlichen für die Vergewaltigung der Massen zu richten, auf die Kanäle, die ihnen eine große Fähigkeit zur Herrschaft sichern, auf ihre Methoden und ihre Rhetorik. Aber das hieße zu vergessen, dass die Empfänger dieser Aktivität in Wirklichkeit ihre ersten Komplizen sind. Passive Komplizen, aber auch aktive.

Eine Gesellschaft, in der die persönliche Autonomie, die an sich auf dem Gebrauch der Vernunft, der Ehrlichkeit und der Ausübung der Tugend der Klugheit beruhen sollte, aber auf die Illusion der Freiheit reduziert wird, gerät leicht in Unordnung, sobald diejenigen, die die Gesellschaft bilden, aufgerufen sind, zu urteilen und das praktische Verhalten zu bestimmen. In gewisser Weise hat der Massenmensch die Wahl zwischen dem Unbehagen, das aus der Unmöglichkeit zu entscheiden resultiert, und der Unterwerfung. In diesem Sinne ist es verständlich, dass er ein Bedürfnis nach Angst verspürt. Ein - wenn auch entfernter - Vergleich kann mit der Situation angestellt werden, die zur "Pastoral der Angst" führte, wie sie - nicht ohne Apriorismen - Jean Delumeau [7] im Hinblick auf eine auf den letzten Dingen insistierende Predigtweise während der kritischen Perioden des späten Mittelalters und bis zum achtzehnten Jahrhundert analysiert hat. Guillaume Cuchet, ein Religionssoziologe, der diesem Thema ein Buch gewidmet hat, gibt dazu folgenden Kommentar: "In diesem sehr düsteren allgemeinen Kontext, ganz zu schweigen von den gewöhnlichen Bedingungen des täglichen Lebens und insbesondere der Sterblichkeit, war die 'Pastoral der Angst' sowohl vorherrschend als auch paradoxerweise nützlich, denn sie ersetzte eine diffuse Angst, die das Ergebnis von angesammeltem Stress war, durch eine Reihe von segmentierten, wohldefinierten theologischen Ängsten, denen gegenüber man handeln konnte. Gegen die Angst vor dem Tod konnte man nicht viel tun, aber gegen den Teufel, die Sünde, die Hölle war man mit Hilfe der Kirche nicht machtlos. Aus dieser Sicht stellte sich die "Pastoral der Angst" als "heroische Medikation" dar [...], wo es sonst nur Leere, irrende Geister und den Tod gab. [8] Ohne den historischen Hintergrund des so gefällten Urteils zu erörtern, sondern nur die Analogie der beobachteten psychologischen Einstellungen betrachtend, kommen die "Angst vor der Freiheit" (das heißt für Erich Fromm, den Autor der Formel, die Angst vor der Verantwortung) und die irrationale Angst, die heute

überall auf der Welt zu beobachten ist, zusammen, auch wenn die Doxa behauptet, dass die Geister der Menschen mehr denn je frei von den Zwängen sind, die der christlichen Moral zugeschrieben werden.

Wir müssen auch die Existenz bestimmter spezifischer Sackgassen in der zeitgenössischen Kultur feststellen. Giulio Meattini, ein italienischer Benediktinermönch und Theologe,[9] hatte die Gelegenheit, in einem Text mit dem Titel "Die Angst, die tötet, und der Mut, der fehlt" auf einige von ihnen hinzuweisen, als die erste Ausgangssperre kaum begonnen hatte. [10] Er wies darauf hin, dass, wenn die politische Unvorbereitetheit auf das Auftreten eines verheerenden Virus offensichtlich gewesen sei, die moralische Unvorbereitetheit sogar noch größer gewesen sei. Zu den unmittelbaren Gründen gehörte, dass die westliche und verwestlichte Gesellschaft von einer Umkehrung der Werte zwischen Leib und Seele betroffen worden ist, zum ausschließlichen Vorteil des ersteren. In der Verfassung der WHO heißt es: "Gesundheit ist ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Freisein von Krankheit oder Gebrechen". Und im Laufe der Jahre ist dieses Prinzip zu einem Imperativ geworden, wobei das Ziel des Lebens auf dieser Erde auf den Besitz eines idealen Körpers reduziert wird, der immer mehr angestrebt wird. Wir sollten das sehr bedeutende Buch von Lucien Sfez, "La santé parfaite" [11] noch einmal lesen, das diese unverhältnismäßige Förderung des Körpers kritisiert. Massen-Narzissmus? Vielleicht, aber mehr noch der Verlust jeglichen höheren kollektiven Anspruchs ohne jegliche Zukunftsperspektive. Für welche Sache lohnt es sich noch, sein Leben zu geben? Was denken wir über das Opfer der Märtyrer? Das sind Fragen, die für die Mehrheit der heutigen Massen unzugänglich und zum Gegenstand des Spottes der Gelehrten geworden sind. "Das bedeutet, dass wir keine Zukunft mehr haben - unsterblicher Ruhm bei den künftigen Geschlechtern oder die Einheit des Vaterlandes oder eine Gesellschaft von Gleichen, der Fortschritt, der Himmel und das ewige Leben [sind verblaßte Ideale, Anm. d. Übers.]. Unsere Kultur hat nur das Gegenwärtige, das, was jetzt erscheint, das Ephemere. Und wir wollen es unbedingt erhalten, denn es gibt keine Alternativen oder einen möglichen Notausgang." Pater Meattini stellt fest, dass die Hoffnung, die heute kultiviert wird, die eines Übermenschentumes ist, das irgendwo zwischen dem Tier und der Maschine angesiedelt ist: "Einerseits ein Mensch, der auf die Ebene der ungezügelten Instinkte regrediert, der alle seine Bedürfnisse ohne Skrupel befriedigt (unmittelbare Emotionalität) und auf der anderen Seite ein technologisch transplantiertes Mensch, ausgestattet mit Prothesen und ausgeklügelten Anwendungen, die ihn einem mechanischen Zusammenbau ähnlich machen. "Aber das Traurigste und Besorgniserregendste für die Zukunft der Menschheit ist, dass die Kirche selbst (oder vielmehr die Männer der Kirche) vergessen haben, dass die Gnade Gottes mehr wert ist als das gegenwärtige Leben", bemerkte der Theologe in einer Zeit, in der die auferlegte Disziplin die Schließung der Kirchen bedeutete mit der Zustimmung der Episkopate. Aus diesem Grund werden Kirchen zugesperrt in Ausrichtung an gesundheitlichen und hygienischen Kriterien. Die Kirche hat sich in eine Gesundheitsagentur verwandelt, statt ein Ort des Heiles zu sein."

Und das alles nicht aus gesunder Besonnenheit, aus einem abgewogenen Urteil darüber, was unter den gegebenen Umständen zu tun oder zu lassen ist, sondern aus Kleinmut. "Ohne auf eine legitime, verhältnismäßige und notwendige Klugheit und auf die Vorsichtsmaßnahmen in Sachen Gesundheit im geringsten zu verzichten, ergibt sich doch der Gedanke [...], dass das ernsthafteste Problem, das wir haben, ein mentales, kulturelles und, ich würde hinzufügen, spirituelles ist. Die Wahrheit ist, dass die Menschen Angst haben, zu viel Angst. Und wie Mounier vor fast einem Jahrhundert sagte, als er von den Krisen des Westens sprach, ist es eine "kleine Angst", es ist eine elendige Angst."

Angst ist ein Mittel der Manipulation. Sie ist auch ein Indikator für den Grad des Verfalls einer Epoche. Sie kann aber auch beherrscht werden.

Bernard Dumont, Direktor der Zeitschrift "Catholica"

- [1]. « Avancer par peur ». Chronique de J. Attali dans L'Express du 6 mai 2009 : https://www.lexpress.fr/actualite/societe/sante/avancer-par-peur_758721.html
- [2]. Cf. Caroline Ollivier-Yaniv, « De l'opposition entre "propagande" et « communication publique » à la définition de la politique du discours : proposition d'une catégorie analytique », Quaderni, n. 72, pp. 67-99, insbesondere der Abschnitt « La propagande comme interdit, la communication comme obligation » (pp. 5-10).
- [3]. <https://www.mondialisation.ca/ceci-nest-pas-un-complot/5653424>
- [4]. Dieser Vortrag ist in voller Länge auf der Chatham House Website unter dem Titel "Communication and public engagement" verfügbar: <https://vimeo.com/320913130>. Die hier berichteten Angaben kommen nach 22 Minuten.
- [5]. Serge Tchakhotine, Le viol des foules par la propagande politique [1939], 2e éd. révisée, Gallimard, 1952, resp. pp. 481 et 483.
- [6]. A. M. Valli, Virus e Leviatano, LiberiLibri, Macerata, 2020, resp. pp. 22, 23, 24, im 2. Kapitel « Donnez-moi un récit et je changerai le monde ».
- [7]. Jean Delumeau, Le péché et la peur. La culpabilisation en Occident XIIIe–XVIIIe siècles (Fayard, 1983). Dieses Werk wurde im nachkonziliären laxistischen Kontext als eine Rechtfertigung a posteriori rezipiert.
- [8]. Guillaume Cuchet, « Jean Delumeau, historien de la mort et du péché. Historiographie, religion et société dans le dernier tiers du 20e siècle », dans Vingtième siècle. Revue d'histoire, n. 107 (3/2010), p. 148. Der Ausdruck « médication héroïque » stammt von Jean Delumeau.
- [9]. Wir erinnern daran, dass wir die Gelegenheit hatten, es mehrmals in der Zeitschrift zu veröffentlichen, als Artikels mit dem Titel « Tu n'auras pas d'autres dieux devant moi » (Catholica n. 145, pp. 35-43), sur la crise de la foi dans l'Église actuelle.
- [10]. Gepostet am 9. März 2020 auf Sabino Paciollas Blog: <https://www.sabinopaciolla.com/la-paura-che-uccide-e-il-coraggio-che-manca/>
- [11]. Lucien Sfez, La santé parfaite. Critique d'une nouvelle utopie, Seuil, 1995, rééd. 2019. In gleicher Weise, wenn auch nur beschreibend: Michel Lejoyeux, Le nouveau malade imaginaire. L'utopie du bonheur parfait, Hachette, 2004.
-

Quelle: http://www.paixliturgique.com/aff_lettre.asp?LET_N_ID=3114

Übersetzt mit www.DeepL.com/Translator (kostenlose Version), korrigiert